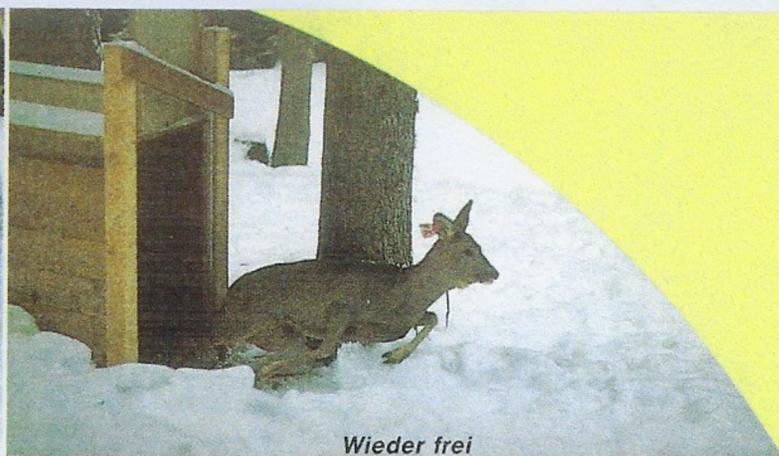


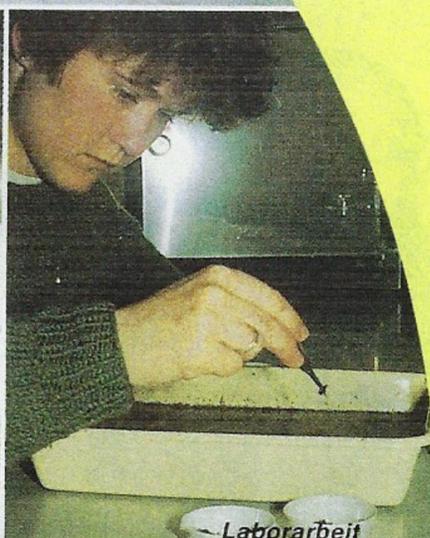
Reheleinheiten



Wieder frei



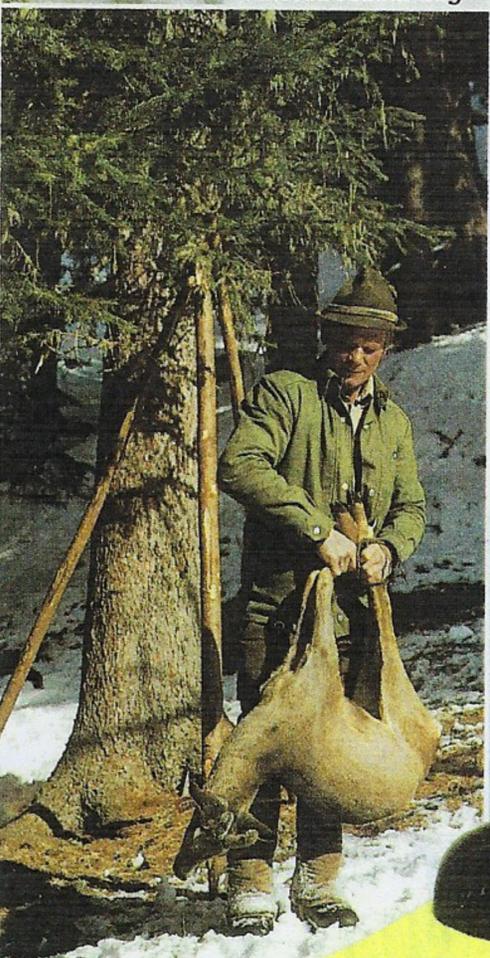
Altersbestimmung



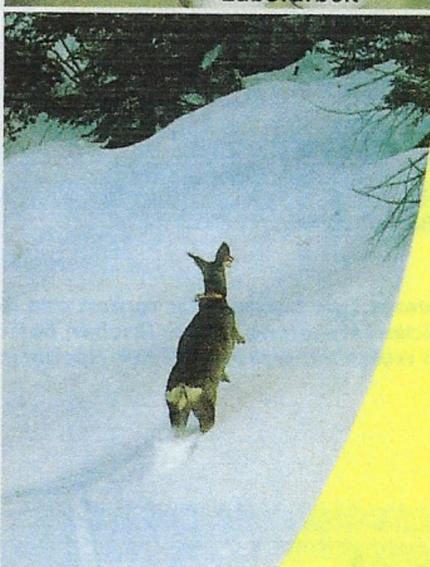
Laborarbeit



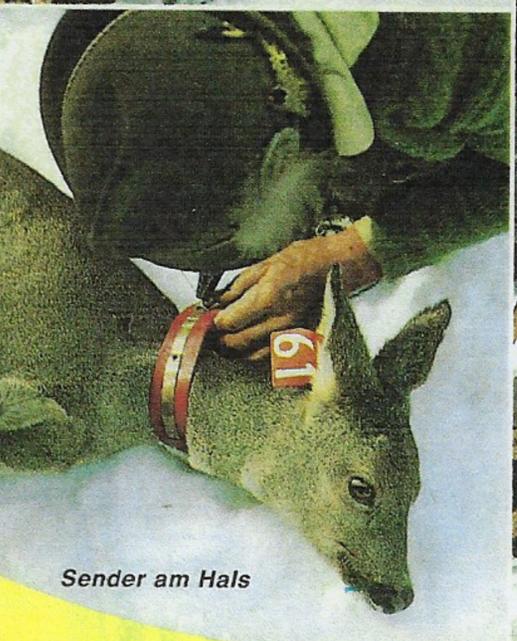
Die Kastenfalle



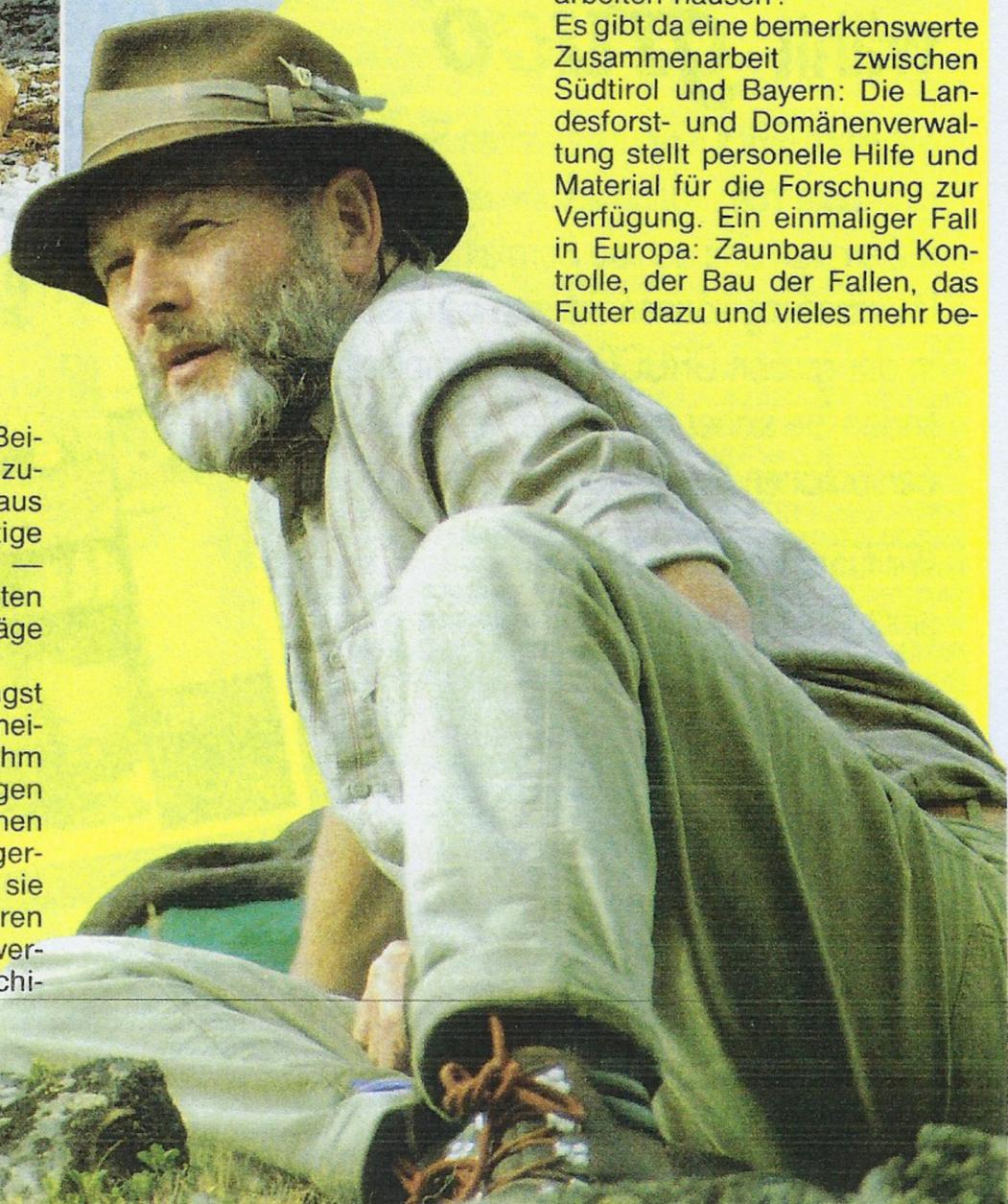
Zur Waage



In den Wald



Sender am Hals



kowsky. Diese Jägerschule gibt es inzwischen. Sie steht in Hahnebaum bei Moos in Passeier, an der Timmelsjochstraße.

Aber natürlich braucht's dafür auch ein Revier für praktische Übungen. Dieses bot die Landesforst- und Domänenverwaltung an. Und um Störungen des angrenzenden Jagdreviers Moos gar nicht erst aufkommen zu lassen, wurde das Revier Hahnebaum eingezäunt.

Damit waren 500 Hektar mit-samt der hier lebenden Rehe für die wildbiologische Forschung „verfügbar“.

Was das heißt, kann man nur ermessen, wenn man sich international ein bißchen umgesehen hat, was heute so an Wildforschung läuft. Nirgends in Europa gibt es ein Forschungsgehege von der Größe wie Hahnebaum. Öffentliche Verwaltungen stellen ein so großes Areal keineswegs gerne für die Forscher zur Verfügung.

„Aber mit dem Areal alleine wären wir noch nicht weit“, sagt Wotschikowsky. „Woher zum Beispiel die Fallen für die Rehe nehmen? Wer baut den Zaun — im übrigen ein geradezu abenteuerliches Unterfangen in diesem steilen, brüchigen, von Steinschlag und Lawinen pausenlos heimgesuchten Gelände zwischen 1400 und 2500 Meter Meereshöhe? Wer kontrolliert den Zaun, ob er auch dicht ist und nicht durchlässig, weil ein Baum draufgestürzt, ein Felsbrocken ihn durchschlagen oder ein Schwammerlsucher ihn aufgerissen hat? Und, nicht zuletzt, wo sollen wir während der zeitraubenden Forschungsarbeiten hausen?“

Es gibt da eine bemerkenswerte Zusammenarbeit zwischen Südtirol und Bayern: Die Landesforst- und Domänenverwaltung stellt personelle Hilfe und Material für die Forschung zur Verfügung. Ein einmaliger Fall in Europa: Zaunbau und Kontrolle, der Bau der Fallen, das Futter dazu und vieles mehr be-

scheiden und ihre Zahl zuverlässig abschätzen können“.

Um weitere Daten zu erhalten, müssen die Wildforscher im Herbst zwischen zehn und 20 Rehe erlegen. „An ihnen ermitteln wir Gewicht, Fettablagerung, Alter und Fortpflanzungsvermögen. So bekommen wir Jahr für Jahr ein Bild vom Zustand und von der Anzahl der Rehe in Hahnebaum“, erzählt Wotschikowsky, während wir in die warme Stube der Wildforscher in einem ehemaligen Bauernhof treten.

Solche Daten, wie sie die Wissenschaftler für ihre Arbeit brauchen, fallen allerdings nicht von alleine vom Himmel. Die Wildforschung in Hahnebaum ist in

mehrfacher Hinsicht ein Beispiel dafür, wie viele Fäden zusammenlaufen müssen, bis aus einer guten Idee langfristige praktische Forschung und — das ist ja der Sinn — letzten Endes verwertbare Vorschläge werden.

Die gute Idee hatte der längst verstorbene Landesjägermeister Ludwig von Lutterotti: Ihm schwebte vor, daß die jungen Südtiroler Jagdaufseher einen Kurs in einer richtigen Jägerschule besuchen sollten, wo sie in Theorie und Praxis auf ihren künftigen Beruf vorbereitet werden sollten, erzählt Wotschi-

Hat alles fest im Griff: Ulrich Wotschikowsky, der wissenschaftliche Leiter des Rehprojektes Hahnebaum.

Photo: T. Ebner